



Ein Glücksfall!

Domagk-Stipendiat befragt von Ruth Terodde, Ansprechpartnerin für Nachwuchsförderung im Dekanat der Fakultät

RT: Herr Käding, seit einem halben Jahr sind Sie Domagk-Stipendiat, vorübergehend aus dem Studium ausgestiegen und stehen seitdem im Labor. Hat sich die Entscheidung für Sie gelohnt?

AK: Ohne Einschränkung: ja! Ich wollte experimentell arbeiten und kann das nun ohne Zeitdruck und finanziell abgesichert ein ganzes Jahr lang tun. Hinzu kommt das begleitende Curriculum mit interessanten Veranstaltungen und der Möglichkeit, sich mit den anderen Stipendiaten und deren Betreuern auszutauschen.

RT: Dafür nehmen Sie auch in Kauf, den Anschluss an Ihr Studienjahr zu verlieren?

AK: Ich würde sagen, dass man kein Jahr verliert, sondern eher Zeit für die Forschung gewinnt. Dass dadurch eine Pause im Regelstudium entsteht, ist aus meiner Sicht nicht problematisch. Mir war klar, dass ich in den 7 Monaten, die mir im Rahmen meines Studiums zum Schreiben meiner Dissertation zur Verfügung stehen, keine Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch hätte fertig stellen können. So kann ich meine Experimente in Ruhe durchführen, und es ist auch keine Katastrophe, wenn es beim ersten Mal nicht funktioniert.

RT: Woran arbeiten Sie?

AK: Ich beschäftige mich mit der Frage, wie sich die Durchblutung von Bauchspeicheldrüsen-Tumoren unter Stress verhält. Dazu stehen mir hier mit dem MRT natürlich beste Forschungsmöglichkeiten zur Verfügung. Spannend ist für mich als jemanden, der ein chirurgisches Thema hat, auch die Zusammenarbeit mit Leuten aus der Radiologie und dem Labor. Ich gewinne so einen besseren Einblick in den Forschungsstand.

RT: Hat Ihre Arbeit konkrete Auswirkungen auf Ihre Forschungsgruppe?

AK: Gerade hat ein Schwung von Promovenden das halbe Jahr des Selbststudiums beendet und neue müssen angelernt werden. Da kann ich natürlich helfen, was zum einen den Einstieg ins Projekt erleichtert und zum anderen der Kontinuität der Arbeit zugute kommt.

RT: Und gab es bereits konkrete Auswirkungen für Sie?

AK: Ich habe die Gelegenheit, die Ergebnisse meiner Forschung in Magdeburg beim Deutschen Pankreas-Club mit einem Vortrag zu präsentieren – übrigens mit Unter-

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist in der Medizinischen Fakultät kein Lippenbekenntnis: Seit Juni 2008 werden exzellente Medizinstudenten im Rahmen des Gerhard-Domagk-Nachwuchsförderprogramms unterstützt und gefördert. Die Fakultät bietet ihnen die Chance, mit einem Stipendium für ein Jahr aus dem Studienbetrieb auszusteigen und somit Zeit für intensive experimentelle Forschung zu gewinnen.

Einer der Stipendiaten ist André Käding (24), der von seinen Betreuern, PD Dr. von Bernstorff und Dr. Partecke, auf diese Fördermöglichkeit hingewiesen wurde. Nach seinem Physikum forscht er seit sechs Monaten im Labor im Rahmen seines Promotionsthemas.

stützung durch das Nachwuchsförderprogramm.

RT: Was sagen Ihre Betreuer?

AK: Meine beiden Betreuer sind begeistert von dem Programm, weil sie ihre eigenen intensiven Bemühungen um die Doktoranden dadurch sehr bestätigt sehen.

RT: Ihr Fazit nach dem ersten halben Jahr?

AK: Mit dem Stipendium kann ich ein ganzes Jahr für die Forschung nutzen. Das ist das Beste, was mir passieren konnte!



André Käding im Labor